

Der neue
SZSV-Präsident im
Interview:
Walter Müller

Fachtagung:
Infos aus erster Hand
für das Kader



“Wenn das Vertrauen in unsere Leistungen da ist, können wir diese auch viel besser nach aussen kommunizieren.”

Walter Müller, Präsident SZSV



SZSV
FSPC
FSPC

Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile

EDITORIAL

Liebe Zivilschützerinnen
und Zivilschützer

Sie dürfen stolz auf Ihren wichtigen Beitrag für den Bevölkerungsschutz Schweiz sein. Die wahre Kraft liegt im Verbund und im Zusammenwirken der verschiedenen Akteure in diesem Bereich. Der moderne Zivilschutz ist die strategische Reserve und kann bei grösseren Ereignissen die Durchhaltetätigkeit sicherstellen. Kurz, wir Zivilschützer sind unverzichtbar für den Sicherheitsverbund Schweiz. Beklagen wir nicht die Mängel – die es übrigens immer und überall gibt – sondern arbeiten wir an deren Verbesserung und sind stolz auf unsere Leistungen. Die Schweiz braucht einen leistungsfähigen Zivilschutz.

Eine moderne, mobile und vernetzte Gesellschaft, wie wir sie heute in der Schweiz kennen und schätzen, ist auch sehr verletzlich. Naturereignisse, technische Pannen aller Art, zum Beispiel bei der Energieversorgung, Kommunikation, beim Verkehr und der Versorgung mit lebenswichtigen Gütern, können je nach Schwere und Dauer das Funktionieren der Zivilgesellschaft rasch aus dem Gleichgewicht bringen. Ein moderner, gut ausgerüsteter und auch gut ausgebildeter Zivilschutz, ergänzt durch eine kompetente Führungsstruktur, leistet einen unverzichtbaren Beitrag für den Sicherheitsverbund Schweiz.

Sicherheit bedeutet auch Lebensqualität und ist eine wesentliche Voraussetzung für eine leistungsfähige Gesellschaft. Für eine erfolgreiche Zukunft unseres Landes brauchen wir einen qualitativ hochstehenden Schutz der Bevölkerung. Als Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes werde ich mich für ein gutes Zusammenwirken aller Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes und für die Weiterentwicklung des Verbundsystems Bevölkerungsschutz einsetzen. Ich danke allen, die mich dabei unterstützen.

Walter Müller,
Präsident SZSV

Der neue SZSV-Präsident Walter Müller

“Der Zivilschutz spielt nicht einfach nur den Hilfssheriff.”

An der Generalversammlung im April ist Walter Müller zum neuen Präsidenten des SZSV gewählt worden. Im Interview mit “Zivilschutz Schweiz” schildert der 64-jährige Ostschweizer FDP-Nationalrat und Gemüsebauer, wo er die grössten Baustellen und Herausforderungen für den Verband ortet. Müller möchte mit dem Zivilschutz seinen Beitrag dazu leisten, dass die Bevölkerung sich sicher fühlt. Und er plädiert für mehr Durchlässigkeit innerhalb des Bevölkerungsschutzes.



Sie sind seit Mitte April Präsident des SZSV: Ihre ersten Eindrücke?

Walter Müller: Die Aufgabe ist noch vielfältiger und interessanter, als ich sie mir vorgestellt hatte, denn die alten Bilder in den Köpfen der Leute sind wirklich überholt. Die vielen und guten Leistungen haben mich positiv überrascht. Dafür danke ich allen, die einen Beitrag dazu leisten, bestens. Wir sind heute mit dem Zivilschutz nach dem realen und dem kalten Krieg in einer Zwischenphase. Jetzt geht es darum, dem Zivilschutz eine langfristige Zukunft zu sichern. Das Schutzbedürfnis der Bevölkerung nimmt stetig zu. Also ist es doch Teil unser aller Lebensqualität, wenn wir dazu beitragen, dass die Bevölkerung sich im Hinblick auf allfällige zivile Ereignisse und deren Folgen geschützt fühlt.

An der Generalversammlung bezeichneten Sie den Schutz der Bevölkerung als “eine sehr edle und wichtige Aufgabe”. Können Sie das präzisieren?

Je besser dieser Schutz ist, desto höher ist unsere Lebensqualität. Das war meine Motivation, das Präsidium zu übernehmen. Und auch deshalb, weil ich überzeugt bin, dass die Bedeutung des Zivilschutzes künftig nur noch zunehmen wird.

Was steht jetzt zuoberst auf Ihrer Prioritätenliste?

Ich möchte den Zivilschutz in eine Zukunft führen, in der er als Einheit auftritt. Dazu wird eine bessere Koordination im Materialbereich genauso notwendig sein wie ein besseres Auftreten und damit einhergehend ein besseres Image der Zivilschutzleistenden. Daraus wiederum entwickeln diese auch ein besseres Selbstverständnis. So, wie man über

sich selber redet, wird man auch wahrgenommen. Beim Kader ist besagtes Selbstverständnis da, hingegen besteht bei den übrigen Zivilschutzleistenden da und dort Nachholbedarf. Es ist ja so, dass der Bevölkerungsschutz, gerade bei längeren Ereignissen, im Verbund sichergestellt wird. Da sind dann wir Zivilschützer diejenigen mit dem längsten Schnauf. Sowieso plädiere ich für eine gewisse Harmonisierung, eine gewisse Durchlässigkeit der Dienstmodelle etwa von Zivilschutz und Feuerwehr. Da ist mir überall noch ein viel zu starres Gärtlidenken!

Wo steht der Zivilschutz Ihrer Meinung nach aktuell im Verbund Bevölkerungsschutz?

Unser Ziel muss es sein, im Verbund ein absolut gleichwertiger Partner zu sein. Also auf Augenhöhe mit den anderen und nicht quasi als Hilfssheriff fungierend, der grad dort eingesetzt wird, wo die anderen keine Lust darauf haben. Deshalb gilt es zuerst einmal, die Begrifflichkeit zu klären.

Beispiel Zivildienst und Zivilschutz.

Genau. Selbst Profis verwechseln ab und zu diese beiden Begriffe. Deshalb bin ich

tuell bereit, bei interkantonalen Stützpunkten für die Ausrüstung besorgt zu sein, also zu koordinieren und auch zu bezahlen. Hier zeichnet sich ein möglicher Kompromiss zwischen Bund und Kantonen ab, der alle Beteiligten das Gesicht wahren liesse.

Was halten Sie vom Strategiebericht? Laut SZSV-Vorstand fehlt es dem Papier just an Vision und Strategie.

Ich gehe mit dem Bericht nicht so hart ins Gericht. Es handelt sich dabei um eine Arbeitsgrundlage, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Es ist doch klar, dass wir als Zivilschützer nicht mit allem einverstanden sein können, was da drin steht. Unser föderalistisches System bringt es mit sich, dass wir über viele gewachsene Strukturen verfügen, also muss man bereit sein, über Neues wenigstens einmal nachzudenken. Das muss nicht zwingend heissen, dass das Neue dann automatisch auch das Bessere ist. Wir vom SZSV werden jedenfalls nicht mit einem Abwehrdispositiv in die nun anstehenden Gespräche gehen, sondern mit einer sehr offenen Haltung.



WALTER MÜLLER WÄHREND DER ANTRITTSREDE AN DER DIESJÄHRIGEN GV IN LUZERN.

Beschreiben Sie uns Ihre Beziehung zum Zivilschutz.

Das geht bis in die Siebzigerjahre zurück. Ich war damals Motorfahrer-Offizier und koordinierte eine Übung unter Einbezug des Zivilschutzes. Damals fehlte es ganz klar an Führungskompetenz im Zivilschutz. Ich frage mich übrigens, weshalb man nicht die Ausbildungsgänge der Armee für den Zivilschutz adaptieren sollte.

“Eine offene Haltung zu haben heisst nicht, dass man zu kompromissbereit ist.”

Wie meinen Sie das?

Man könnte doch Armeeprofis nach deren Grundausbildung für den Zivilschutz gewinnen oder es zumindest versuchen. Führungskräfte also, die einen Teil ihrer Diensttage geleistet haben. Das ist für mich vorstellbar, zumal ich sowieso für mehr Durchlässigkeit innerhalb des Bevölkerungsschutzes plädiere.

überzeugt: In einer Strassenumfrage könnten die meisten nicht sagen, wo der Unterschied ist zwischen Zivildienst und Zivilschutz. Das spricht zumindest nicht gegen einen neuen Namen für den Zivildienst.

Was halten Sie vom Einsatz Zivildienst-Leistender im Zivilschutz?

Gar nichts, wenn der Zivildienstler einfach Zivilschutzaufgaben übernehmen will. Aber wenn einer statt Zivildienst auch wirklich Zivilschutz leisten will und gewillt ist, die Ausbildung zu machen, dann sieht das schon wieder ganz anders aus. Was ich nicht will, ist eine Vermischung. Der Zivildienst sollte sowieso ganz klar soziale Aufgaben wahrnehmen in Alters- und Pflegeheimen.

Und wie steht es um das Image des Zivilschutzes in der Bevölkerung?

Es gilt zuerst, nach innen zu wirken. Wenn das Vertrauen in unsere Leistungen da ist, können wir diese auch viel besser nach aussen kommunizieren. Die Basis allen Auftretens ist allerdings das Material und eine professionelle Ausbildung. Es kann nicht sein, dass eine Feuerwehr hochprofessionell arbeitet und der Zivilschutz mit vorgestrigem Material. Hier besteht ganz sicher noch grosser Handlungsbedarf – wobei ja nicht jeder alles haben muss. Wie ich aus aktuellen Gesprächen weiss, ist der Bund even-

“Da ist mir noch ein viel zu starres Gärtlidenken!”

Was tun Sie konkret, um in der Debatte auch Gehör zu finden?

Keine Angst, eine offene Haltung zu haben heisst nicht, dass man zu lieb und zu kompromissbereit ist. Aber sehr wohl zielorientiert – für die Sache des Zivilschutzes!

Zur Person

Walter Müller ist seit 2003 Nationalrat für die FDP.Die Liberalen und seit 2007 auch Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) im Parlament. Er ist zudem Mitglied der Aussenpolitischen Kommission und der Delegation zur Beziehung zum Österreichischen Parlament und Liechtensteinischen Landtag.

Der 64-jährige Gemüsebauer besuchte die Landwirtschaftliche Schule Rheineck und ist Gründungspräsident der Freisinnigen Bäuerinnen und Bauern Schweiz. Walter Müller ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Gemeinsam mit seinen Söhnen und seiner Gattin bewirtschaftet er den Riethof in Azmoos. In seiner Freizeit geniesst er anregende Bücher und entspannt sich beim Wandern, mit der Familie und im Freundeskreis.



Engagierte Fachtagung des SZSV in Nottwil

Infos aus erster Hand für das Kader

Die Technische Kommission hatte eingeladen, und 170 Interessierte Zivilschutzkader sorgten dafür, dass die jährliche Fachtagung schon im Voraus ausverkauft war. Dabei war am 15. Mai im Paraplegikerzentrum Nottwil die Zukunft des Zivilschutzes ganz allgemein genauso ein Thema wie der Strategiebericht Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+. Selbstverständlich gabs aus erster Hand auch Neues aus dem BABS zu erfahren (siehe Artikel Seite 5).

Nach der Begrüssung durch den TK-Verantwortlichen Martin Erb und den neuen SZSV-Präsidenten Walter Müller gings für eine Stunde ab zu den Gruppenarbeiten unter dem Motto "Die Zukunft des Zivilschutzes". Thematisiert wurden dabei unter anderem die Ausbildung, Einsätze, Material, Bestände, Infrastruktur, Stützpunkte, Rekrutierung und einige andere Bereiche. Während einer Stunde erarbeiteten die Gruppen in ihren Themenbereichen ganz konkrete Fragen an das BABS, die später schriftlich eingereicht werden sollen.

Hernach erläuterte Christoph Flury, Chef Konzeption und Koordination beim BABS, in einem Referat die Grundzüge des Strategieberichts Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+ und stellte wesentliche Aussagen zum Bevölkerungsschutz einerseits und zum Zivilschutz andererseits vor. In Bezug auf den Bevölkerungsschutz ging Flury bei den Elementen, die in dem Bericht neu enthalten sind, unter anderem explizit darauf ein, dass die Koordination des Gesamtsystems Bevölkerungsschutz auf nationaler Ebene verstärkt werden soll, und zwar via BABS. "Es ist keine einfache Aufgabe, die wir hier wahrzunehmen haben", sagte Flury und begründete dies damit, dass bis auf den Zi-

vilschutz alle anderen vier Partnerorganisationen in kantonaler Zuständigkeit sind. "Hier können wir nur unterstützen, indem wir überzeugen. Und das wollen wir auch tun." Seit etwa einem Jahr bereits ist die im Bericht enthaltene Forderung nach einer zentralen Ansprechstelle beim Bund umgesetzt. Zivilschützer, die sich mit einem Anliegen an den Bund wenden wollen, können sich an Christoph Flury wenden, der dieses bei den zuständigen Stellen einspeist. Im Ereignisfall ist die zentrale Ansprechstelle die Nationale Alarmzentrale.

Die Armee als heilige Kuh?

Nach der Mittagspause gings weiter mit einer Podiumsdiskussion unter der Leitung von Fernsehmoderator Reto Brennwald. Sollen die Dienstpflichtsysteme angepasst werden? Soll der Dienst freiwillig sein – oder gar auf die Frauen ausgeweitet werden? Dies die spannende Affiche vor der einhalbstündigen Podiumsdiskussion an der Fachtagung in Nottwil. Unter der Leitung von TV-Moderator Reto Brennwald diskutierten Brigadier Jean-Paul Theler (Chef Personelles der Armee), Samuel Werenfels (Leiter Zivildienst), Reto Scacchi (Kommandant Stv und Chef Ausbildung Zivilschutz Kanton Basel-Stadt) sowie Geri Müller (Nationalrat Grüne und Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission). Auf die Frage, was mit dem aktuellen System nicht stimme, sagte Scacchi, dass sich heute ganz einfach "zu viele Exponenten" aus dem System schleichen könnten. Überholt aus der Sicht von Geri Müller ist die Vorstellung der Wehrerechtigkeit, wie sie vor vielen Jahren in die



SPANNENDE DISKUSSION ZUM THEMA DIENSTPFLICHT UNTER DER LEITUNG VON TV-MODERATOR RETO BRENNWALD (MITTE): BRIGADIER JEAN-PAUL THELER (CHEF PERSONELLES DER ARMEE), SAMUEL WARENFELS (LEITER ZIVILDIENTST), RETO SCACCHI (KOMMANDANT STV UND AUSBILDUNG ZIVILSCHUTZ KANTON BASEL-STADT) SOWIE GERI MÜLLER (NATIONALRAT GRÜNE UND MITGLIED DER SIK).

Verfassung geschrieben wurde. Anstelle des grossen Heers sei eine vom Parlament auf hunderttausend Leute reduzierte Armee getreten. Eine Massenarmee sei in der Tat nicht zwingend, gab ihm sogar Brigadier Theler recht – die Relativierung folgte sogleich: “Die heutigen geplanten Bestände sind keine grossen Bestände; wenn der Zufluss an Dienstleistenden durch zwei geteilt wird, muss der Einzelne einfach doppelt solange Dienst leisten.” Reto Scacchi provozierte mit der Frage, ob es denn richtig sei, die Armee so stark zu gewichten und ihre Partner zu vernachlässigen. Und Geri Müller stellte die These einer allgemeinen Dienstpflicht in den Raum, in welcher die Wehrpflicht einfach ein Kapitel von mehreren wäre. Beim Zivildienst-Vertreter hatte sich längst Skepsis breit gemacht. “Ich bin es mir nicht gewohnt, dass keiner über den Zivildienst schimpft”, sagte Samuel Werenfels, aus dessen Sicht das System aber teilweise in völliger Schiefelage ist. Man dürfe nicht vergessen, dass Zivildienstleistende bereit seien, anstelle von 260 Tagen Militärdienst oder 50 bis 60 Tagen Zivilschutz 390 Tage Zivildienst zu leisten. “Umso schlimmer, dass man das Erfolgsmodell Zivildienst nun bekämpfen will”, bekam Werenfels Sukkurs von Geri Müller.

Plädoyer für freie Wahl des Dienstes

Bezüglich Wahlfreiheit der Dienstpflicht lagen die Meinungen – wenig überraschend – weit auseinander. Aus dem Plenum plädierte Gunnar Henning, Kommandant RZSO St. Gallen, für eine freie Wahl des Dienstes als denkbare künftige Lösung. Eine Lösung, bei welcher das Militär aus Sicht des Brigadiers nicht mithalten kann, “weil unser Dienst immer härter sein wird”. Die Leute, so Jean-Paul Theler, würden sich immer für den Weg entscheiden, der ihnen am besten passt. “Eine allgemeine Dienstpflicht würde die Armee und letztlich auch das Land schwächen”, ist er überzeugt. Damit provozierte er den Linken in der Runde, der ihn fragte, ob er auch schon einmal in einem Pflegeheim gearbeitet habe. Müller: “Wir haben heute ein Gerechtigkeitsproblem.” Es gehe nicht an, dass zwischen tauglich und untauglich unterschieden werde – und dass es heisse, die Tauglichsten seien alle in der Armee. Reto Scacchi plädierte für die Zusammenführung der Dienste innerhalb des Bevölkerungsschutzes und für gleich lange Dienstmodelle – “ein zentrales Anliegen”, wie er betonte.

Unter der Rubrik Fachtagung lesen Sie auf der Website www.zivilschutz-schweiz.ch den ausführlichen Bericht.

Zivilschutzkontrollführung der Kantone in PISA integrieren



An der Fachtagung in Nottwil informierte Christoph Flury, Chef Konzeption und Koordination, über die aktuellen Themen, mit denen sich das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) beschäftigt.

Ein Thema waren die Ausbildungswochen beziehungsweise -tage. Das Parlament hatte nämlich im Rahmen der letzten BZG-Revision beschlossen, dass die Ausbildungswochen in Ausbildungstage umgewandelt werden sollen. Das BABS hat diese Umwandlung nun durchgeführt, es ergeben sich lediglich an ganz wenigen Stellen Veränderungen, etwa dort, wo drei aneinanderhängende Wochen anfallen (ausser EzG). Bei letzterem Fall werden 19 Tage gezählt. Der Bund hat bislang keine Möglichkeit zu einer Diensttagekontrolle, diese erfolgt in den Kantonen und Gemeinden beziehungsweise Regionen. Nun soll die Diensttagekontrolle via eine Art Schaltstelle beim Bund mit der Ausgleichskasse verknüpft werden. Letztes Jahr wurden verschiedene Systeme, die diese Vernetzung ermöglichen, geprüft. Die Kantone äusserten die Frage, ob nicht PISA als System verwendet und eventuell längerfristig als schweizweiter Standard für die Diensttagekontrolle eingesetzt werden könnte. Ab 2015 soll nun schrittweise die gesamte Zivilschutzkontrollführung aller Kantone in PISA integriert werden. Vorher sind noch diverse Arbeiten nötig, etwa Systemanpassungen. Noch stehen allerdings verschiedentlich Abklärungen aus.

Aus dem BABS in Kürze:

- Christoph Flury wies auf den Leitfaden betreffend Einsätze zu Gunsten der Gemeinschaft hin, in dem wichtige Hinweise zum Thema enthalten sind.

- Im Bereich der Schwerverkehrsabgabeverordnung hat der Bund ein Postulat der Kantone entgegen genommen, das Recht ist angepasst worden. Die Änderung wird voraussichtlich Mitte 2013 in Kraft treten.

- Bei der periodischen Schutzraumkontrolle sind neu die verbindlichen Vorschriften in den Weisungen geregelt. Die Wegleitung wurde überarbeitet. Voraussichtlich werden Weisungen und Wegleitung per 1. Januar 2013 in Kraft gesetzt sein.

- Flury informierte zum Stand der Dinge beim Projekt Polyalert. Erste Systeme sind bereits getestet, im Kanton Glarus wird ein Pilotversuch durchgeführt. Neu wird der Bund einen Teil der Betriebs- und Unterhaltskosten übernehmen. Beim Ausbau ist man gemäss Flury fast überall im Zeitplan, der Ausbau soll 2015 abgeschlossen sein.

- Die Rekrutierung bei den neuen Grundfunktionen Anlagewart, Materialwart und Koch ist angelaufen. Nun werden die Ausbildungsgrundlagen erarbeitet. Die Ausbildungsunterlage soll in deutscher Sprache bis Ende Jahr ausgeliefert werden, in französischer und italienischer Sprache folgt diese im 2. Quartal 2013.

- 2013 steht das Jubiläum “50 Jahre: Zivilschutz Bevölkerungsschutz 1963 – 2013” an. Dazu findet am 21. Juni in Bern ein Festakt statt. Eine reich bebilderte Jubiläumspublikation wird erscheinen. Zusammen mit den Kantonen wird der Bund weitere Aktivitäten veranstalten, die Planungen laufen derzeit. Wie Christoph Flury sagte, ist ein wichtiges Ziel des Jubiläumsjahrs, den Zivilschutz einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen.

Ehrenmitgliedschaft für Pius Segmüller

Mit einem reich befrachteten Programm hatten sich die Anwesenden an der Generalversammlung im Luzerner Verkehrshaus zu befassen. Die Verabschiedung des scheidenden Präsidenten Pius Segmüller stand ebenso an wie der erste Auftritt auf grosser Bühne seines Nachfolgers Walter Müller.



AN DER GV MITTE APRIL HERRSCHTE EINSTIMMIGKEIT IM PLENUM.

Viel Lob gab es für den abtretenden Präsidenten Pius Segmüller. In seinem Jahr als Präsident habe sich Segmüller "sehr stark und intensiv" für den SZSV eingesetzt, sagte SZSV-Vizepräsident Franco Giori. "Ein besonderes Verdienst von ihm ist es, dass unser Verband wieder mindestens zweimal jährlich eine persönliche Audienz im VBS bekommt", sagte Giori, der noch einmal auf den Hintergrund des nun erfolgten Rücktritts hinwies, nämlich die Abwahl Segmüllers als Nationalrat. Giori verlieh dem gerühnten Segmüller – ebenso wie Claude Anet – die Ehrenmitgliedschaft des Verbandes. Einstimmig wählten die 109 Anwesenden, die insgesamt 176 Stimmen vertraten, Walter Müller, Nationalrat der FDP. Die Liberalen und Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission, zum neuen Präsidenten. Müller betonte in Luzern, "ein moderner und gut ausgerüsteter Zivilschutz leistet einen unverzichtbaren Beitrag für den Sicherheitsverbund Schweiz.

Gleich mehrere Mutationen gibt es im Vorstand zu vermelden: Nebst dem

Präsidenten traten auch Claude Anet als Regionenvorteiler und die beiden Vertreter der französischsprachigen Schweiz, Marie-Claude Ecoeur und Reinier Zoetewij, aus dem Führungsgremium zurück. Der Vorstand will nun mit Nachdruck die Suche nach Vertretern der Romandie angehen.

Als Nachfolger von Claude Anet wurde einstimmig Marcel Wirz, Kdt der Kantonalen ZSO Formation Flughafen, in den Vorstand gewählt. Der restliche Vorstand wurde in globo und ebenso einstimmig im Amt bestätigt. Es sind dies: Ernst Binder, Stephan Eng, Daniel Enzler, Martin Erb, Susanna Ernst, Christoph Flury, Franco Giori und Gunnar Henning.

Die Jahresrechnung 2011 schliesst mit einem Verlust von 9'620 Franken ab und wurde einstimmig genehmigt. Auch das Budget 2012 mit einem Verlust von 9'670 Franken wurde ohne Gegenstimme gutgeheissen. Auf eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge wird verzichtet.

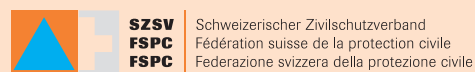
Im Dialog mit Maurer

Mitte März fand in Bern das erste von Bundesrat Ueli Maurer der SZSV-Spitze gewährte Gespräch statt. Daran teilgenommen haben neben Maurer Botschafter Christian Catrina, Chef Sicherheitspolitik im VBS, Willi Scholl, Direktor im Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS), sowie von Seiten des SZSV der damalige Präsident Pius Segmüller und Vizepräsident Franco Giori. In diesem Gespräch ging es in erster Linie ums Kennenlernen und um das Vorbringen der spezifischen Anliegen des Zivilschutzes beziehungsweise der Zivilschutzorganisationen und Schutzdienstpflichtigen. Als Erfolg darf sicherlich gewertet werden, dass der SZSV bei der Bearbeitung der Massnahmen aus dem Sicherheitspolitischen Bericht des Bundesrates mitwirken darf und an vorderster Front dabei sein wird, wenn der Bau des Zivilschutzes 2015+ erfolgt. Das nächste Treffen mit dem Bundesrat soll im Herbst dieses Jahres und künftig mindestens zweimal jährlich stattfinden.



Mit dem Wechsel im Präsidium einher geht auch die Neubesetzung des SZSV-Sekretariats. Dieses wird seit 1. Mai durch Annina Erb besetzt.

Sie ist wie folgt erreichbar:
Schweizerischer Zivilschutzverband SZSV
Sekretariat, Postfach 3087, 8404 Winterthur
E-Mail: kontakt@szsv-fspsc.ch
Telefon: 079 841 68 96



IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Schweizerischer Zivilschutzverband SZSV
Postfach 3087, 8404 Winterthur

REDAKTION | MEDIENSTELLE
chilimedia GmbH, Ringstrasse 44, 4600 Olten
Telefon 062 776 44 44, www.chilimedia.ch

LAYOUT | PREPRESS
www.gwdolten.ch

DRUCK
Vetter Druck AG, 3602 Thun
Erscheinungsweise: 4 mal jährlich

VERSAND
SZSV
Postfach 4626, 3604 Thun, 079 340 93 68
susanna.ernst@thun.ch

AUFLAGE
4'000 Exemplare pro Ausgabe

www.protectioncivile-suisse.ch

Walter Müller, nouveau
président de la FSPC

Walter Müller, nouveau président de la FSPC

Séminaire: des infos de
première main à
l'intention des cadres

“La protection civile ne doit pas être le bouche-trou!”

L'assemblée générale d'avril a élu Walter Müller, 64 ans, à la tête de la FSPC. Conseil national PLR du canton de Saint-Gall et maraicher, le nouveau président passe en revue les principaux chantiers et défis qui attendent l'association pour “Protection civile Suisse”. Ce qui lui tient à cœur? Que la protection civile aide la population à se sentir en sécurité. Il plaide pour une plus grande perméabilité au sein de la protection de la population.

Vous présidez la FSPC depuis la mi-avril. Quelles sont vos premières impressions?
Walter Müller: La tâche est encore plus diverse et intéressante que je ne l'imaginais. Les vieux clichés sont vraiment dépassés. J'ai été surpris en bien par la quantité et la qualité des prestations. J'en profite d'ailleurs pour remercier toutes celles et ceux qui y contribuent. Après la Seconde Guerre mondiale, puis la guerre froide, la protection civile traverse actuellement une période de transition. Ce qu'il faut, maintenant, c'est lui assurer un avenir sur le long terme. Le besoin de sécurité va en s'accroissant. Assurer à la population une protection contre les suites de toutes les formes d'événements civils contribue à maintenir notre qualité de vie.

A l'assemblée générale, vous avez déclaré que la protection de la population constituait “une tâche noble et de première importance”. Pourriez-vous préciser?
J'estime que la qualité de vie est proportionnelle au degré de protection. C'est cela qui m'a motivé à accepter cette présidence. Cela et ma conviction que le rôle de la protection civile va encore gagner en importance.

Quelles sont vos priorités?
J'aimerais assurer durablement l'unité de la

protection civile. Pour cela, elle a besoin d'une meilleure coordination dans le domaine du matériel et d'une meilleure image. Ainsi, les membres de la protection civile auront-ils aussi une meilleure estime d'eux-mêmes. Car on est perçu selon la manière dont on parle de soi. Chez les cadres, il n'y a pas de problème, par contre, au niveau du personnel, il y a un potentiel d'amélioration. La protection de la population est assurée par la coordination des différents partenaires, précisément lors d'événements de longue durée. Et la protection civile est l'organisation qui peut rester le plus longtemps engagée. Je plaide de toute façon pour une certaine harmonisation, pour une certaine perméabilité des régimes de service, par exemple entre la protection civile et les sapeurs-pompiers. Je vois qu'il y a encore trop de gens qui s'arc-boutent sur la défense de leur pré carré.

Quelle est votre rapport à la protection civile?
Cela remonte aux années septante. J'étais officier motocycliste et j'avais coordonné un exercice auquel participait la protection civile. A l'époque, celle-ci manquait de chefs compétents. Je me demande d'ailleurs si on ne devrait pas adapter l'instruction de l'armée à la protection civile.

Qu'entendez-vous par là?

On pourrait par exemple engager des militaires de carrière dans la protection civile après leur formation de base. On devrait essayer, au moins. Ce seraient des cadres qui ont déjà effectué une partie de leur service. Pour moi c'est tout à fait imaginable, dans la mesure où je plaide pour davantage de perméabilité au sein de la protection de la population.

“Il y a encore trop de gens qui s'arc-boutent sur la défense de leur pré carré.”

Quelle est selon vous la position de la protection civile actuellement au sein de la protection de la population?
Nous devons avoir pour objectif d'être reconnus comme un partenaire à part entière du système coordonné. C'est-à-dire sur un pied d'égalité avec les autres. Nous ne devons pas être le bouche-trou qui fait ce que les autres n'ont pas envie de faire. Pour cela, il faut savoir une fois pour toutes de quoi on parle.

EDITORIAL

Chers Membres de la protection civile,

Vous pouvez être fiers de votre importante contribution à la protection de la population. C'est l'union qui fait la force véritable, par la collaboration des différents acteurs. Réserve stratégique, la protection civile moderne est là pour assurer la relève en cas d'événement majeur. En bref, nous sommes une condition sine qua non du Réseau suisse de sécurité. Evitons de nous focaliser sur ce qui ne va pas – même s'il y a toujours, et partout, des choses qui ne vont pas – mais consacrons notre énergie à améliorer ce qui peut l'être et soyons fiers de notre travail. La Suisse a besoin d'une protection civile performante.

Une société moderne, mobile et intégrée comme celle que nous connaissons et apprécions dans notre pays est aussi très vulnérable. Elle peut être très vite déstabilisée par des catastrophes naturelles ou des pannes techniques de toutes sortes, par exemple dans l'alimentation en énergie, la communication, les transports ou l'approvisionnement en denrées de première nécessité, suivant leur ampleur et leur durée. Mais une protection civile moderne, bien équipée et bien formée, complétée par une structure de conduite compétente, peut apporter une contribution irremplaçable au Réseau suisse de sécurité.

La sécurité détermine aussi la qualité de vie. Sans elle, pas d'économie performante. Pour assurer l'avenir de notre pays, nous avons besoin d'une protection de la population répondant à des normes qualitatives élevées. En tant que président de la Fédération suisse de la protection civile, je vais m'engager pour que toutes les organisations partenaires de la protection de la population collaborent harmonieusement afin d'assurer le développement du système. Je vous remercie de votre soutien.

Walter Müller,
président de la FSPC

Et cesser de confondre protection civile et service civil?

Exactement. Même les professionnels s'embrouillent entre ces deux notions. Je suis persuadé que si on faisait un micro-trottoir, la plupart des gens ne sauraient pas faire la différence entre la protection civile et le service civil. Rien n'interdit en tout cas de se poser la question d'un changement de nom.

Que pensez-vous de l'engagement de civilistes dans la protection civile?

Rien de bon si les civilistes veulent simplement s'approprier les tâches de la protection civile. Par contre, si quelqu'un veut vraiment faire du service de protection civile plutôt que du service civil et est prêt à suivre l'instruction nécessaire, c'est tout différent. Ce que je ne veux pas, c'est que l'on mélange les deux. Le service civil doit se concentrer sur le travail social dans les EMS.

Qu'en est-il de l'image de la protection civile auprès du public?

Il faut commencer par agir à l'interne. Si nous avons confiance dans la qualité de nos prestations, il nous est aussi plus facile de les faire connaître au public. La base de tout, c'est un matériel et une instruction professionnels. Si les sapeurs-pompiers ont des équipements dernier cri et que la protection civile doit travailler avec du matériel hors d'âge, il y a un problème. Il reste beaucoup à faire dans ce domaine, quand bien même on ne peut pas non plus tout donner à tout le monde. Il semble cependant, d'après ce



que j'ai entendu, que la Confédération soit prête à coordonner et à financer l'acquisition de matériel pour des centres de renfort intercantonaux. On pourrait ainsi arriver à un compromis entre la Confédération et les cantons, qui permette à chacun de garder la face.

Que pensez-vous du rapport sur la stratégie? Pour le comité de la FSPC, ce document manque précisément de vision et de stratégie.

Je ne serais pas aussi sévère. Il s'agit d'une base de travail, ni plus ni moins. Bien sûr, la protection civile ne peut pas accepter tout

“Etre ouvert au dialogue ne signifie pas être prêt à n'importe quel compromis.”

ce qui est proposé. La multiplicité des structures actuelles est due à notre système fédéraliste mais nous devons au moins accepter d'entrer en matière. Cela ne veut pas dire que ce qui est nouveau est forcément mieux. La FSPC ne va pas aller aux discussions à reculons. Au contraire, nous sommes ouverts au dialogue.

Qu'allez-vous faire concrètement pour vous faire entendre dans ces débats?

Il ne faut pas avoir peur. Etre ouvert au dialogue ne signifie pas être trop gentil et prêt à n'importe quel compromis. Nous ne perdrons pas de vue notre objectif, qui est de défendre la cause de la protection civile!

En quelques mots

Walter Müller siège depuis 2003 au Conseil national dans les rangs du PLR. Il est membre de la Commission de politique de sécurité depuis 2007. Il fait également partie de la Commission de politique extérieure et de la Délégation chargée des relations avec le Parlement autrichien et le Landtag du Liechtenstein.

Ce maraîcher de 64 ans a suivi les cours de l'école d'agriculture de Rheineck. Il préside depuis sa fondation l'association "Freisinnigen Bäuerinnen und Bauern Schweiz". Walter Müller est marié et père de quatre enfants. Il exploite la ferme de Riethof, à Azmoos, avec sa femme et ses fils. Ses loisirs, il les passe à lire et à faire de la randonnée, en famille et entre amis.



Séminaire de la FSPC à Nottwil

Des infos de première main pour les cadres

Après les souhaits de bienvenue du président de la Commission technique Martin Erb et du nouveau président de la FSPC Walter Müller, les participants se sont répartis en groupes pour plancher sur l'avenir de la protection civile. Ils ont abordé différents thèmes: instruction, interventions, matériel, effectifs, infrastructure, centres de renfort, recrutement, etc. Pendant une heure, les groupes ont préparé des questions concrètes à poser à l'OFPP, qui donnera ses réponses ultérieurement et par écrit.

Christoph Flury, chef de la Division Conception et coordination de l'OFPP, a ensuite présenté les grandes lignes du rapport sur la stratégie 2015+ pour la protection de la population et la protection civile et a relevé les aspects importants pour ces deux organisations. Il ressort du rapport que la coordination du système de protection de la population doit être renforcée au niveau national, une tâche qui incombe à l'OFPP. Ce n'est pas une tâche facile qui nous attend, a déclaré Christoph Flury en soulignant le caractère avant tout cantonal des autres organisations partenaires. Nous ne pouvons apporter notre aide que si nous réussissons à convaincre. Et c'est ce que nous voulons. Le guichet unique auprès de la Confédération, préconisé par le rapport, est en place depuis un an. Les membres de la protection civile peuvent s'adresser à Christoph Flury, qui les orientera vers les services compé-

Salle comble au séminaire annuel de la FSPC: quelque 170 cadres de la protection civile ont répondu à l'invitation de la Commission technique. Le thème de la rencontre, qui s'est tenue le 15 mai dernier au Centre pour paraplégiques de Nottwil, était l'avenir de la protection civile en général ainsi que le rapport sur la stratégie 2015+. Comme chaque fois, l'OFPP a pu apporter des informations de première main (voir l'article en page 10).

tents. En cas d'événement, l'interlocuteur est la Centrale nationale d'alarme.

L'armée est-elle une vache sacrée?

Après la pause de midi, le séminaire s'est poursuivi par une table ronde animée par Reto Brennwald, présentateur de la TV alémanique. Faut-il adapter les systèmes d'obli-

gation de servir? Le service doit-il être volontaire? Ou étendu aux femmes? Telles étaient les questions posées préalablement aux participants, le brigadier Jean-Paul Theler (chef du personnel de l'armée), Samuel Werenfels (patron du service civil), Reto Scacchi (commandant suppl et chef de l'instruction de la protection civile de Bâle-Ville)



UN DÉBAT PASSIONNANT SUR LE SERVICE OBLIGATOIRE, DIRIGÉ PAR L'ANIMATEUR TV RETO BRENNWALD (AU CENTRE): LE BRIGADIER JEAN-PAUL THELER (CHEF DU PERSONNEL DE L'ARMÉE), SAMUEL WERENFELS (RESPONSABLE DU SERVICE CIVIL), RETO SCACCHI (COMMANDANT SUPPL ET CHEF DE L'INSTRUCTION DE LA PROTECTION CIVILE DE BÂLE-VILLE) ET GERI MÜLLER (CONSEILLER NATIONAL VERT ET MEMBRE DE LA CPS).

et Geri Müller (conseiller national vert et membre de la Commission de politique de sécurité). Questionné sur ce qui, selon lui, ne va pas dans le système actuel, Reto Scacchi a pointé du doigt la dilution des responsabilités. Pour Geri Müller, l'égalité de traitement en matière d'obligation de servir, telle qu'elle a été inscrite il y a de nombreuses années dans la Constitution, est aujourd'hui dépassée. Le Parlement s'est prononcé pour une armée réduite à cent mille hommes. Certes, nous n'avons pas besoin d'une armée de masse, a reconnu le brigadier Theler, mais en relativisant aussitôt: "Les effectifs actuellement prévus ne sont déjà pas très fournis; si l'on divisait encore par deux, il faudrait doubler la durée du service."

Reto Scacchi s'est permis un brin de provocation en demandant s'il était juste de favoriser ainsi l'armée au détriment de ses partenaires. Est Geri Müller de remettre sur le tapis la proposition d'une obligation générale de servir où le service militaire ne serait qu'une option parmi d'autres. Quant au représentant du service civil, il n'a pas caché son étonnement, habitué qu'il est à voir son institution attaquée de toutes parts. Samuel Werenfels juge par ailleurs le système actuel de toute façon boiteux. Il ne faut pas oublier que les civilistes acceptent d'effectuer 390 jours de service, au lieu des 260 du service militaire ou des 50 à 60 de la protection civile. "C'est d'autant plus grave que l'on s'attaque maintenant à un modèle – le service civil – qui a pourtant fait ses preuves!", a déploré Geri Müller, volant au secours de Samuel Werenfels.

Plaidoyer pour le libre choix

Sans surprise, les opinions sont restées très tranchées s'agissant du libre choix. Gunnar Henning, commandant de l'OPC régionale de Saint-Gall, voit le libre choix comme une solution d'avenir envisageable. Une position à laquelle le brigadier ne peut pas souscrire car, dit-il, "notre service deviendra toujours plus difficile". Selon lui, les gens choisiraient la voie qui leur convient le mieux. "Une obligation générale de servir affaiblirait l'armée et, à terme, le pays", a-t-il martelé. Il répondait ainsi au représentant de la gauche qui lui demandait s'il avait déjà travaillé dans un EMS... Geri Müller: "Aujourd'hui, nous avons un problème d'équité." Pour lui, il est injuste de faire la distinction entre aptes et inaptes, et que les plus aptes soient tous à l'armée. Reto Scacchi a plaidé pour une fusion des services au sein de la protection de la population et pour leur durée égale: "Une revendication fondamentale", a-t-il souligné.

Intégrer à PISA les contrôles de la protection civile effectués par les cantons



A l'occasion du séminaire de Nottwil, Christoph Flury, chef de la Division Conception et coordination, a fait le point sur les travaux actuels de l'Office fédéral de la protection de la population (OFPP).

La durée des services d'instruction doit-elle être exprimée en jours ou en semaines dans la loi? Lors de la dernière révision de la LPPCI, le Parlement avait opté pour la première solution. L'OFPP a donc dû convertir les semaines en jours, ce qui a impliqué quelques modifications, notamment là où trois semaines se suivent: dans ce cas, il faut compter 19 jours.

Jusqu'ici, la Confédération n'avait pas de moyen de contrôler les jours de service: cette tâche incombant aux cantons et aux communes, voire aux régions. Désormais, la Centrale de compensation de la Confédération sera impliquée dans ces contrôles. Plusieurs solutions ont été étudiées l'année dernière. Les cantons ont proposé d'utiliser PISA et d'en faire à la longue une solution unique au plan national. A partir de 2015, les contrôles de la protection civile de tous les cantons seront intégrés progressivement dans PISA. Il faudra auparavant procéder à un certain nombre de préparatifs et clarifier certaines questions.

Informations de l'OFPP en bref:

- Christoph Flury s'est référé au Guide des interventions en faveur de la collectivité, qui contient des indications importantes sur cette question.

- La Confédération a accepté un postulat des cantons concernant la taxe poids lourds. La législation a été adaptée, avec effet à l'été 2013.

- Les prescriptions contraignantes concernant le contrôle périodique des abris sont désormais réglées dans les instructions. Les directives ont été remaniées. Les instructions et les directives devraient entrer en vigueur au 1^{er} janvier 2013.

- S'agissant du projet POLYALERT, les premiers équipements ont été testés. Un essai pilote est mené dans le canton de Glaris. Désormais, la Confédération supportera une partie des frais d'exploitation et d'entretien. D'après Christoph Flury, la mise en place se fait dans les temps et devrait être achevée en 2015.

- Les trois nouvelles fonctions de base de préposé aux constructions, préposé au matériel et cuisinier sont intégrées au recrutement. Les documents d'instruction sont en cours d'élaboration. Ils seront disponibles en allemand d'ici la fin de l'année, en français et en italien au 2^e trimestre 2013.

- L'année 2013 sera celle des 50 ans de la protection civile. Cet anniversaire sera célébré le 21 juin à Berne et s'accompagnera d'une publication richement illustrée. D'autres manifestations seront mises sur pied en collaboration avec les cantons. Les préparatifs sont en cours. Comme l'a affirmé Christoph Flury, il faut profiter du jubilé pour sensibiliser le grand public à la protection civile.

Pius Segmüller élu membre d'honneur

Un programme bien rempli attendait les délégués à l'assemblée générale, qui s'est tenue au Musée des transports de Lucerne. Figuraient notamment au menu l'allocation de départ du président sortant Pius Segmüller et l'élection de son successeur Walter Müller.



UNANIMITÉ LORS DE L'AG DE LA MI-AVRIL.

Le président sortant Pius Segmüller a reçu force louanges. Durant son année à la tête de la FSPC, il s'est engagé corps et âme pour la fédération, a relevé le vice-président Franco Giori. "Nous lui devons notamment le fait que notre association est à nouveau reçue en audience personnelle deux fois par an au DDPS", a-t-il souligné en rappelant la raison du retrait de Pius Segmüller, à savoir sa non-réélection au Conseil national. Franco Giori a nommé un Pius Segmüller ému, de même que Claude Anet, membres d'honneur de la FSPC.

C'est à l'unanimité que les 109 délégués présents, représentant en tout 176 voix, ont élu à la présidence le conseiller national PLR Walter Müller, membre de la Commission de politique de sécurité. "Une protection civile moderne, bien équipée et bien formée, complétée par une structure de conduite compétente, peut apporter une contribution irremplaçable au Réseau suisse de sécurité", a déclaré ce dernier à Lucerne.

Plusieurs changements sont également à signaler au comité: outre le président, plusieurs membres ont démissionné. Il s'agit de Claude Anet, représentant de région, et des deux représentants de la Suisse romande, Marie-Claude Ecoeur et Reinier Zoetewij. Le comité va dès lors se mettre activement à la recherche de successeurs en terre francophone.

Marcel Wirz, cdt de la formation OPC cantonale de l'aéroport, a été élu à l'unanimité en remplacement de Claude Anet. Les autres membres ont été réélus en bloc, également à l'unanimité. Il s'agit d'Ernst Binder, Stephan Eng, Daniel Enzler, Martin Erb, Susanne Ernst, Christoph Flury, Franco Giori et Gunnar Henning.

Les comptes 2011 se soldent par un déficit de 9'620 francs. Quant au budget 2012, il prévoit une perte de 9'670 francs. Tous deux ont été acceptés sans opposition. Il a été renoncé à une augmentation des cotisations.

Rencontre avec Ueli Maurer

La première rencontre entre les dirigeants de la FSPC et le conseiller fédéral Ueli Maurer a eu lieu à la mi-mars à Berne. Le chef du DDPS était accompagné par Christian Catrina, responsable de la politique de sécurité au DDPS, Willi Scholl, directeur de l'Office fédéral de la protection de la population (OFPP). Quant à la FSPC, elle était représentée par son ancien président Pius Segmüller et son vice-président Franco Giori. Cette réunion était avant tout une prise de contact et a permis de mettre sur le tapis les préoccupations de la protection civile, des organisations et des personnes astreintes. La FSPC peut considérer comme un succès le fait de pouvoir participer à la mise en oeuvre des mesures découlant du rapport sur la politique de sécurité ainsi qu'à la conception de la protection civile 2015+. Ces rencontres avec le conseiller fédéral devraient se tenir au moins deux fois par an. La prochaine aura lieu cet automne.

Annina Erb tient le secrétariat



Le changement de présidence implique également un changement de personnel au secrétariat de la FSPC. Celui-ci est tenu depuis le 1^{er} mai par Annina Erb.

Voici ses coordonnées:

Fédération suisse de la protection civile FSPC

Secrétariat

**Case postale 3087
8404 Winterthur**

Courriel: kontakt@szsv-fspc.ch

Téléphone: 079 841 68 96



Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile

www.protezionecivile-svizzera.ch

Il nuovo presidente della FSPC Walter Müller durante l'intervista.

Il nuovo presidente della FSPC Walter Müller:

Congresso:
informazioni di prima
mano per i quadri

“La protezione civile non è solo un mezzo ausiliario”

In occasione dell'Assemblea generale tenutasi in aprile, Walter Müller è stato eletto a nuovo presidente della FSPC. Nell'intervista rilasciata ai redattori di “Protezione civile svizzera” il 64enne della Svizzera orientale, Consigliere nazionale PLR e agricoltore, spiega quali sono a suo avviso le principali sfide da affrontare per la Federazione. Con la protezione civile Walter Müller intende contribuire al senso di sicurezza della popolazione svizzera. Per questo motivo perora la causa di una maggiore permeabilità all'interno della protezione della popolazione.

Signor Müller, da metà aprile Lei è presidente della FSPC. Quali sono le sue prime impressioni?

Questa funzione è ancora più variata e interessante di quanto mi aspettassi. I vecchi stereotipi ancora molto diffusi tra la gente sono veramente sorpassati. La grande quantità di interventi prestati e la qualità elevata delle prestazioni fornite mi hanno colpito in senso positivo. Tengo a ringraziare tutti coloro che hanno contribuito a raggiungere risultati tanto lusinghieri. Dopo la Seconda guerra mondiale e la Guerra fredda, oggi la protezione civile si trova in una fase di transizione. Adesso si tratta di assicurarle un futuro a lungo termine. La popolazione ha sempre più bisogno di sentirsi protetta. E facendo in modo che la popolazione si senta più protetta contro catastrofi e altre situazioni d'emergenza contribuiamo ad aumentare la qualità di vita.

In occasione dell'assemblea generale ha sottolineato che la protezione della popolazione è “un compito nobile e molto importante”. Può spiegarci meglio quest'affermazione?

Maggiore è il senso di sicurezza, maggiore è la qualità di vita. È stata questa la motivazione principale che mi ha spinto ad accet-

tare la carica. Sono inoltre convinto che la protezione civile assumerà sempre più importanza in futuro.

Che cosa c'è in cima alla Sua lista delle priorità?

Personalmente auspico una protezione civile unitaria. A questo scopo bisogna migliorare il coordinamento nel campo del materiale e di conseguenza l'immagine della protezione civile e dei suoi militi. Ciò gioverebbe non da ultimo alla loro autostima. La gente ci vede così come ci mostriamo. I quadri mostrano già una certa sicurezza, ma per gli altri militi c'è ancora molto da fare. La protezione della popolazione, in particolare in caso di eventi di lunga durata, viene garantita grazie alla collaborazione di tutti i partner. La protezione civile è quello con la maggior capacità di resistenza. A mio avviso dovrebbe esserci una maggiore armonizzazione e una certa permeabilità nei modelli di servizio, ad esempio tra protezione civile e pompieri. Purtroppo per ora ognuno continua a coltivare il proprio orticello.

Ci può descrivere il Suo rapporto con la protezione civile?

Il primo incontro con la protezione civile risale agli Anni Settanta. Ero ufficiale moto-

ciclista e stavo dirigendo un esercizio cui partecipava anche la protezione civile. Mi sono accorto subito che in quell'istituzione mancavano completamente le competenze dirigenziali. Mi chiedo inoltre perché non si è mai pensato di adattare l'istruzione dell'esercito alla protezione civile.

“Purtroppo ognuno continua a coltivare il proprio orticello!”

Che cosa intende con quest'affermazione?

Nella protezione civile si potrebbero impiegare dei professionisti dell'esercito che hanno assolto l'istruzione militare di base. Forse dirigenziali che hanno già prestato una parte dei loro giorni di servizio. A mio avviso sarebbe una buona soluzione, anche perché, lo ribadisco, ci vorrebbe maggiore permeabilità all'interno della protezione della popolazione.

Che posizione assume oggi la protezione civile all'interno del sistema integrato di protezione della popolazione?

Il nostro obiettivo è quello di essere considerati un partner equivalente agli altri e non

solo un mezzo ausiliario impiegato per svolgere i lavori che gli altri non hanno voglia di fare. Per prima cosa si tratta di chiarire bene la terminologia.

Per esempio sulla differenza tra servizio civile e protezione civile?

Esatto. Persino ai professionisti capita a volte di confondere questi due concetti. Sono sicuro che intervistando la gente per strada, la maggior parte delle persone non saprebbe spiegare la differenza tra servizio civile e protezione civile. Cambiare il nome del servizio civile non sarebbe quindi una cattiva idea..

Che cosa ne pensa della possibilità di impiegare nella protezione civile persone che prestano servizio civile?

Non sono contrario se la persona in questione è disposta a svolgere qualche compito della protezione civile. Ma se una persona che presta servizio civile è veramente intenzionata a prestare servizio di protezione civile e ad assolvere la relativa istruzione, allora cambia tutto. Non vorrei che le due cose si mischiassero. D'altronde sono convinto che il servizio civile dovrebbe svolgere esclusivamente compiti in ambito sociale, nelle case anziani e di cura.

E per quanto concerne l'immagine della protezione civile?

Bisogna prima di tutto lavorare all'interno. Se abbiamo fiducia nei nostri mezzi, sarà più facile mostrarci forti verso l'esterno. L'immagine che un'organizzazione riflette verso l'esterno è però fondamentalmente associata al materiale utilizzato e alla qualità dell'istruzione. Non è possibile che i pompieri lavorino con materiale molto professionale mentre la protezione civile debba accontentarsi di at-

trezzature antiquate! In questo campo c'è sicuramente ancora molto da fare. Non dico che ogni organizzazione debba essere equipaggiata dalla A alla Z. So da recenti colloqui che la Confederazione sarebbe eventualmente disposta ad occuparsi dell'equipaggiamento delle basi d'appoggio intercantionali, vale a dire di coordinare ma anche di finanziare gli acquisti. Qui vedo la possibilità di trovare un compromesso tra Confederazione e Cantoni che permetterebbe di salvare la faccia a tutti gli interessati.

Che cosa ne pensa del nuovo rapporto strategico? Secondo la direzione della FSPC il documento mancherebbe di visioni e strategie.

La mia opinione non è così dura. In fondo si tratta di una base di lavoro, né più, né meno. È ovvio che noi della protezione civile non possiamo condividere tutti i contenuti. Il nostro sistema federalista fa sì che disponiamo di molti organismi, bisogna quindi essere almeno disposti a prendere in considerazione le novità. Ciò non significa che le novità siano per forza migliori. Ad ogni modo noi della FSPC non intendiamo stare sulla difensiva, ma affronteremo le prossime discussioni con un atteggiamento aperto.

Che cosa fa concretamente per essere ascoltato in queste discussioni?

Niente paura! Avere un atteggiamento aperto non significa essere troppo buoni e disposti ad accettare qualsiasi compromesso. Significa piuttosto essere determinati e difendere a spada tratta la causa della protezione civile!



EDITORIALE

Cari militi della protezione civile,

potete andare fieri del vostro importante contributo alla protezione della popolazione svizzera. Il vero punto di forza risiede infatti nella collaborazione tra i diversi attori di questo settore. La protezione civile moderna rappresenta una riserva strategica ed è in grado di garantire la resistenza in caso di sinistri maggiori. In breve, noi militi della protezione civile siamo indispensabili per la Rete integrata Svizzera per la sicurezza. Noi non continuiamo a lamentarci dei difetti, che ci sono sempre e ovunque, ma cerchiamo costantemente di migliorarci e siamo fieri delle nostre prestazioni. La Svizzera ha bisogno di una protezione civile efficiente.

Una società moderna, dinamica e interconnessa come la nostra è ammirevole, ma anche molto vulnerabile. Catastrofi naturali e avarie tecniche di ogni genere, ad esempio nei settori dell'approvvigionamento energetico, delle comunicazioni, dei trasporti e della fornitura di beni di prima necessità possono, a seconda della gravità e della durata dell'evento, pregiudicare rapidamente il funzionamento della nostra società civile. Una protezione civile moderna, ben attrezzata e addestrata, completata da una struttura dirigenziale competente, fornisce un contributo indispensabile alla Rete integrata Svizzera per la sicurezza

Sicurezza significa anche qualità di vita ed è un presupposto essenziale per una società efficiente. Per il futuro del nostro Paese abbiamo bisogno di una protezione della popolazione di alta qualità. In qualità di presidente della Federazione svizzera della protezione civile, continuerò ad impegnarmi per una buona collaborazione tra tutte le organizzazioni partner della protezione della popolazione e per il perfezionamento del sistema integrato di protezione della popolazione. Vi ringrazio per il Vostro sostegno.

Walter Müller,
Presidente FSPC

Biografia

Walter Müller siede in Consiglio nazionale per il PLR.I Liberali dal 2003 e dal 2007 è membro della Commissione per la politica di sicurezza (CPS) in seno al Parlamento. È inoltre membro della Commissione della politica estera e della Delegazione per le relazioni con il Parlamento austriaco e il Landtag del Liechtenstein.

L'agricoltore 64enne ha frequentato la scuola agricola di Rheineck ed è presidente fondatore degli agricoltori liberali svizzeri. Walter Müller è sposato e padre di quattro figli. Insieme alla moglie e ai figli gestisce l'azienda agricola Riethof a Azmoos (SG). Nel tempo libero gli piace leggere, fare escursioni e stare in compagnia della famiglia e degli amici.



Congresso della FSPC a Nottwil

Informazioni di prima mano per i quadri

Dopo i saluti di benvenuto del responsabile della CT Martin Erb e del nuovo presidente della FSPC Walter Müller, sono stati svolti, per un'ora, dei workshop sul tema "Il futuro della protezione civile". Sono stati trattati l'istruzione, gli interventi, il materiale, gli effettivi, l'infrastruttura, le basi d'appoggio, il reclutamento e vari altri punti. I gruppi hanno affrontato le singole tematiche preparando domande concrete da porre all'UFPP, che verranno inoltrate più avanti per iscritto.

Il capo Concezione e coordinamento dell'UFPP Christoph Flury ha poi spiegato i principi fondamentali del rapporto sulla strategia della protezione della popolazione e della protezione civile 2015 + e ha colto l'occasione per fornire nuove informazioni sia sulla protezione della popolazione, sia sulla protezione civile. Per quanto riguarda la protezione della popolazione, Flury ha menzionato le novità previste dal rapporto e sottolineato, tra le altre cose, che il coordinamento del sistema integrato di protezione della popolazione dovrà essere rafforzato a livello nazionale, vale a dire per il tramite dell'UFPP. "Non è un compito facile quello che dobbiamo affrontare", ha precisato Flury ricordando ai presenti che, salvo la protezione civile, tutte le altre organizzazioni partner rientrano nella sfera di competenza dei Cantoni. "Potremo dare il nostro appoggio solo se saremo convincenti. E cercheremo di esserlo!" Il centro di contatto federale richiesto dal rapporto è già stato creato da circa un anno. I militi della protezione civile

Agli inviti spediti dalla commissione tecnica hanno risposto ben 170 quadri della protezione civile, così che i posti disponibili si sono già esauriti con largo anticipo. Il 15 maggio presso il Centro per paraplegici di Nottwil sono stati discussi sia il futuro della protezione civile in generale, sia il rapporto sulla Strategia della protezione della popolazione e protezione civile 2015 +. Naturalmente l'UFPP ha informato anche in merito alle ultime novità (cfr. articolo a pagina 15).

che desiderano porre domande alla Confederazione possono rivolgersi a Christoph Flury, che le trasmette agli organi competenti. In caso d'emergenza il centro di contatto è ovviamente la Centrale nazionale d'allarme.

L'esercito è una vacca sacra?

Dopo pranzo si è tenuta una tavola rotonda, moderata dal presentatore televisivo Reto

Brennwald. "Occorre rivedere il modello dell'obbligo di prestare servizio? Il servizio dovrebbe essere volontario? Dovrebbe essere esteso anche alle donne?". Erano questi gli interrogativi al centro dell'acceso dibattito, che è durato un'ora e mezza. Sono intervenuti il brigadiere Jean-Paul Theler (capo del personale dell'esercito), Samuel Werenfels (capo del servizio civile), Reto



DISCUSSIONE INTERESSANTE SULL'OBBLIGO DI PRESTARE SERVIZIO, MODERATA DAL PRESENTATORE TELEVISIVO RETO BRENNWALD (AL CENTRO): BRIGADIERE JEAN-PAUL THELER (CAPO DEL PERSONALE DELL'ESERCITO), SAMUEL WERENFELS (CAPO DEL SERVIZIO CIVILE), RETO SCACCHI (SOSTITUTO COMANDANTE E CAPO ISTRUZIONE DELLA PROTEZIONE CIVILE DEL CANTON BASELGA-CAMPAGNA) E GERI MÜLLER (CONSIGLIERE NAZIONALE PER I VERDI E MEMBRO DELLA CPS).

Scacchi (sostituto comandante e capo Istruzione della protezione civile del Canton Basilea-Campagna) e Geri Müller (Consigliere nazionale per i Verdi e membro della CPS). “Ciò che non funziona del sistema attuale è il fatto che oggi troppi esponenti riescono a defilarsi senza difficoltà”, ha affermato Scacchi. Secondo Geri Müller il vecchio principio costituzionale della parità di trattamento per quanto concerne l’obbligo di leva è ormai superato. Il Parlamento ha d’altronde deciso di ridurre il grande esercito a centomila soldati. “L’esercito di massa non è indispensabile”, gli ha dato ragione il brigadiere Theler, ma ha subito precisato: “Gli effettivi attualmente previsti non sono grandi; ma se il numero di militi venisse dimezzato, ogni milite dovrebbe prestare servizio per una durata doppia.” Scacchi ha chiesto se fosse giusto dare un peso così grande all’esercito, trascurando le altre organizzazioni partner. Müller ha suggerito l’introduzione di un obbligo generale di prestare servizio, in cui il servizio militare fosse equiparato agli altri servizi. “Non sono abituato che nessuno si lamenti del servizio civile”, ha poi affermato Samuel Werenfels, secondo cui il sistema è però in parte inadeguato. Non bisogna dimenticare che i membri del servizio civile sono disposti a prestare 390 giorni di servizio civile invece di 260 giorni di servizio militare o di 50-60 giorni di servizio di protezione civile. “È inconcepibile che si voglia osteggiare un modello di successo”, ha aggiunto Geri Müller riferendosi al servizio civile.

I fautori della libera scelta del servizio

In merito alla libertà di scelta del servizio obbligatorio le opinioni erano, come previsto, molto divergenti. Henning Gunnar, comandante dell’OPCR di San Gallo, ha definito la libera scelta del servizio come una possibile soluzione per il futuro. Una soluzione che l’esercito non può condividere “poiché il nostro servizio diventerà sempre più difficile”, ha replicato il brigadiere Theler. La maggior parte dei giovani sceglierebbe a suo avviso la strada più facile. Egli è convinto che la libera scelta del servizio obbligatorio indebolirebbe l’esercito e il nostro Paese. L’esponente della Sinistra raccoglie la provocazione e gli chiede se ha già lavorato in un istituto di cura. “Siamo confrontati con un problema di equità”, aggiunge Müller. Non è giusto distinguere tra abili e inabili al servizio per incorporare poi tutti gli abili nell’esercito.

Per Reto Scacchi è necessario riunire i servizi sotto la protezione della popolazione e introdurre la stessa durata per tutti i servizi.

Integrazione della tenuta dei controlli nella protezione civile nel PISA



Al congresso di Nottwil Christoph Flury, capo Concezione e coordinamento, ha informato sui temi che sta trattando l’Ufficio federale della protezione della popolazione (UFPP).

Uno di questi concerne le settimane e i giorni d’istruzione. Nell’ambito dell’ultima revisione della LPPC, il Parlamento aveva infatti deciso di convertire le settimane di istruzione in giorni di istruzione. L’UFPP ha quindi messo in atto questa conversione che comporta in realtà solo pochissimi cambiamenti, ad esempio nel caso in cui si prestano tre settimane di servizio consecutive (ad eccezione degli interventi di pubblica utilità). In questo caso specifico vengono conteggiati 19 giorni.

Finora la Confederazione non aveva alcuna possibilità di controllare i giorni di servizio che venivano conteggiati nei Cantoni, nei Comuni o nelle Regioni. Il controllo dei giorni di servizio verrà ora collegato con la cassa di compensazione tramite un’interfaccia a livello federale. L’anno scorso sono stati testati diversi sistemi che consentono una simile connessione. I Cantoni hanno chiesto se non fosse possibile utilizzare PISA come sistema nazionale standard per il controllo dei giorni di servizio prestati nella protezione civile. Dal 2015 verranno quindi progressivamente integrati nel PISA i dati relativi ai giorni di servizio conteggiati dai Cantoni. Sono però ancora necessari diversi preparativi per rendere compatibili i sistemi. E si deve ancora procedere a vari accertamenti.

Breve resoconto dell’UFPP:

- Christoph Flury ha informato che il manuale per gli interventi di pubblica utilità comprende informazioni importanti su questo tema.

- La Confederazione ha accolto un postulato dei Cantoni concernente l’ordinanza sul traffico pesante e la legislazione è stata modificata di conseguenza. La modifica entrerà presumibilmente in vigore a metà 2013.

- Le prescrizioni obbligatorie per il controllo periodico dei rifugi sono ora disciplinate in direttive. Il manuale è stato rielaborato. Le direttive e il manuale entreranno presumibilmente in vigore il 1° gennaio 2013.

- Flury ha fatto il punto della situazione per quanto concerne il progetto Polyalert. I primi sistemi sono già stati testati; nel Canton Glarona è in corso una prova pilota. La Confederazione assumerà anche una parte dei costi d’esercizio e di manutenzione. Flury ha affermato che si è quasi ovunque in anticipo rispetto al programma. La realizzazione sarà completata nel 2015.

- Il reclutamento nelle nuove funzioni di base (sorvegliante d’impianto, sorvegliante del materiale e cuoco) è iniziato. Verranno quindi elaborate le relative documentazioni didattiche. Quelle in tedesco verranno distribuite entro la fine dell’anno, mentre quelle in francese e italiano nel secondo trimestre del 2013.

- Nel 2013 si festeggerà il giubileo per i 50 anni della protezione civile (1963-2013). La celebrazione si terrà a Berna il 21 giugno. Per l’occasione verrà pubblicato un volume commemorativo riccamente illustrato. La Confederazione organizzerà anche altre attività insieme ai Cantoni. Le pianificazioni sono in corso. Christoph Flury ha precisato che uno degli obiettivi principali del giubileo sarà avvicinare l’opinione pubblica alla protezione civile.

Pius Segmüller nominato membro onorario

I partecipanti all'Assemblea generale tenutasi presso il Museo dei Trasporti di Lucerna hanno affrontato un programma molto denso. Al commiato del presidente uscente Pius Segmüller è seguito il primo discorso dal pulpito del suo successore Walter Müller.



ALL'ASSEMBLEA GENERALE DI METÀ APRILE HA REGNATO L'UNANIMITÀ.

Per il presidente uscente Pius Segmüller sono state tessute molte lodi. Il vicepresidente Franco Giori ha sottolineato come nel suo anno di presidenza Segmüller si sia impegnato intensivamente per la FSPC. "Grazie a lui la Federazione ha nuovamente udienza almeno due volte l'anno presso il DDPS", ha affermato Giori, che ha rammentato anche il motivo del ritiro di Segmüller: la sua mancata rielezione in Consiglio Nazionale. Ha poi nominato Pius Segmüller, visibilmente commosso, e Claude Anet membri onorari della Federazione.

I 109 presenti, che rappresentavano in totale 176 voti, hanno poi eletto all'unanimità Walter Müller, Consigliere nazionale del partito "PLR.I Liberali" e membro della Commissione per la politica di sicurezza, a nuovo presidente della FSPC. Nel suo discorso Müller ha tra l'altro sottolineato che "una protezione civile moderna e ben equipaggiata fornisce un contributo irrinunciabile alla Rete integrata svizzera per la sicurezza".

Ai vertici della Federazione si segnalano anche diversi altri cambiamenti. Oltre al presidente si ritirano dal comitato anche il rappresentante delle regioni Claude Anet e i due rappresentanti della Svizzera romanda, Marie-Claude Ecoeur e Reinier Zoetewij. La direzione cerca ora con urgenza nuovi rappresentanti per la Svizzera romanda.

Quale successore di Claude Anet è stato eletto all'unanimità in comitato direttivo Marcel Wirz, cdt della formazione OPC cantonale aeroporto. I rimanenti membri del comitato sono stati confermati in toto. Si tratta di Ernst Binder, Stephan Eng, Daniel Enzler, Martin Erb, Susanne Ernst, Christoph Flury, Franco Giori e Gunnar Henning.

Il consuntivo 2011 si chiude con una perdita di 9'620 franchi ed è stato approvato all'unanimità. Anche il preventivo per il 2012 si chiude con una perdita di 9'670 franchi ed è stato approvato senza voti contrari. Si rinuncia tuttavia ad aumentare le quote di membro.

A colloquio con Maurer

A metà marzo si è tenuto a Berna il primo dei colloqui concessi da Ueli Maurer ai vertici della FSPC. Vi hanno partecipato, oltre al Consigliere federale, l'ambasciatore Christian Catrina, capo della politica di sicurezza nel DDPS, Willi Scholl, direttore dell'Ufficio federale della protezione della popolazione (UFPP) e il presidente uscente della FSPC Pius Segmüller e il vicepresidente Franco Giori. In questo primo colloquio si è trattato in primo luogo di conoscersi e di mettere sul tavolo i temi importanti per la protezione civile, ossia per le organizzazioni e i militi di protezione civile. Si può sicuramente considerare un successo che la FSPC abbia ottenuto di poter partecipare in prima linea all'elaborazione delle misure conseguenti al rapporto sulla politica di sicurezza del Consiglio federale e alla costruzione della protezione civile 2015+. Il prossimo colloquio si terrà in autunno e in futuro almeno due volte l'anno.

Nuova responsabile del segretariato



Con il nuovo presidente cambia anche la responsabile del segretariato della FSPC. Dal 1° maggio è diretto da Annina Erb.

Indirizzo:

Federazione svizzera della protezione civile FSPC
Segretariato
Casella postale 3087
8404 Winterthur

E-Mail: kontakt@szsv-fspc.ch
Telefono: 079 841 68 96



SZSV
FSPC
FSPC
Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile